

ARBEITEN

A

Befristete Arbeit: von einem Job zum nächsten

Die Deutschen wechseln heute durchschnittlich alle vier Jahre den Arbeitgeber. Die Zeiten, in denen Arbeitnehmer nach dem Studium in einem Unternehmen angefangen haben und dort vierzig Jahre später in Rente gegangen sind, sind zu Ende. Vor allem junge Menschen müssen sich immer öfter mit befristeten Arbeitsverträgen zufriedengeben. **Anne Rimbach (28 Jahre) berichtet über ihre Erfahrung.**



Ich habe in Köln Literaturwissenschaft studiert und schon während des Studiums verschiedene Praktika bei Verlagen gemacht. Nach dem Studium habe ich ein Volontariat in einem großen Literaturverlag in Frankfurt bekommen. Das ist eine Art Ausbildung und dauert ein Jahr. Allerdings hat mich der Verlag danach nicht übernommen, da es keine freien Stellen gab.

Also musste ich mich wieder bewerben. Leider habe ich keine neue Stelle in Frankfurt gefunden, sondern in München. Sie war aber nur auf ein Jahr befristet, weil die Kollegin in Elternzeit war. Nach einem Jahr musste ich wieder gehen und mich neu bewerben. Das war sehr anstrengend. Ich habe über 20 Bewerbungen geschrieben. Seit einem Jahr arbeite ich in einem kleinen Verlag in Berlin. Auch meine Stelle hier ist auf zwei Jahre befristet. Dann muss ich vielleicht wieder umziehen. Ich hätte so gern eine unbefristete Stelle, doch die gibt es in Verlagen nur noch selten.

B

Duales Studium

„Dual“ kommt von „duo“ und bedeutet „zwei“. „Duales Studium“ heißt: an einer Universität studieren und zur gleichen Zeit in einem Betrieb arbeiten und einen Beruf lernen. Etwa vier Prozent der deutschen Studierenden machen ein duales Studium. Was ist ihre Meinung? Wie finden sie ihr Studium?

Wir sind drei Monate an der Universität und dann drei Monate im Betrieb. Das gefällt mir sehr. **(Annika, 21 Jahre)**

Ich studiere, aber ich verdiene auch schon Geld. Ich bekomme jeden Monat von meiner Firma, einem Unternehmen in der Autoindustrie, ein Gehalt – auch wenn ich die drei Monate an der Universität bin. Das ist super. **(Daniel, 21 Jahre)**

Unsere Kurse sind klein und unsere Dozenten kennen uns gut. Das finde ich wichtig. Bei einem normalen Studium ist das ganz anders: Dort sitzen sehr viele Studenten in den Kursen und die Dozenten kennen sie gar nicht. **(Jonas, 20 Jahre)**

Ich denke, dass ich nach dem Studium schnell eine gute Stelle finde. Denn ich habe ja schon im Studium in einem Betrieb gearbeitet und dort viel gelernt. Deshalb mache ich ein duales Studium. **(Leonie, 20 Jahre)**



C

Pendeln in der flexiblen Arbeitswelt

Arbeitnehmer sollen flexibel sein. Das heißt: Sie gehen dahin, wo sie Arbeit finden. Das führt dazu, dass viele Menschen in einer Stadt wohnen, aber in einer anderen arbeiten und nur am Wochenende zu Hause sind. Sie pendeln also zwischen Wohn- und Arbeitsort. Hier erzählt ein Paar von seiner „Pendelbeziehung“.

Daniela, 27 Jahre

Ich wohne mit meinem Mann André in München und habe dort drei Jahre lang für eine Firma gearbeitet, die Filme fürs Fernsehen produziert. Vor einem Jahr ist die Firma nach Köln umgezogen. Ich mag meine Arbeit sehr und habe lange überlegt: Gehe ich mit nach Köln oder suche ich mir eine andere Arbeit in München?

Am Ende habe ich mich entschieden, zwischen München und Köln zu pendeln. Von München nach Köln sind es fast 600 Kilometer, fünf Stunden mit dem Zug. Ich habe mit meinem Chef darüber gesprochen und kann einen Tag Homeoffice machen. Jetzt bin ich von Montag bis Donnerstag in Köln. Freitags arbeite ich zu Hause. Sonntagabend muss ich wieder zurück nach Köln. Das ist sehr an-

strengend, ich verbringe sehr viel Zeit unterwegs. Eigentlich möchten wir bald eine Familie gründen. Das muss jetzt leider erst einmal warten.

André, 28 Jahre

Seitdem Daniela in Köln arbeitet, hat sich unser Leben total verändert. Für mich ist es merkwürdig, jetzt in der Woche allein zu sein. Wenn ich von der Arbeit komme, ist niemand da. Daran habe ich mich immer noch nicht gewöhnt. An den Wochenenden ist Daniela meistens müde. Eigentlich möchte ich viel mit ihr machen, unsere Freunde treffen, ins Kino gehen und so. Doch oft will sie einfach lieber zu Hause bleiben.

D

Autos, Maschinen, Kultur: Die Kultur- und Kreativwirtschaft wird immer wichtiger

Gute Autos und ausgezeichnete Maschinen, dafür ist Deutschland weltweit bekannt. Die Automobilindustrie und der Maschinenbau sind die wichtigsten Bereiche der deutschen Wirtschaft. Gleich dahinter kommt mittlerweile die Kultur- und Kreativwirtschaft. Dazu gehören Unternehmen aus den Bereichen Werbung, Design, Kunst, Film, Musik, Presse und Buch, Software oder Computerspiele. In den letzten Jahren sind die Einnahmen dort kontinuierlich gestiegen, besonders in den Großstädten. Ganz zum Vorteil der Städte. Denn die Kultur- und Kreativbranche zieht Touristen an.

Das beste Beispiel ist Berlin. Dass Deutschlands Hauptstadt international so populär ist, hat sie zu einem großen Teil ihrem breiten Kultur-, Kunst- und Medienangebot zu verdanken. 30.500 Unternehmen mit rund 218.000 Erwerbstätigen gab es im Jahr 2013 in der Kreativbranche in Berlin. Sie setzten rund 15 Milliarden Euro um, das ist mehr als dreimal so viel wie in der Bauwirtschaft. Allerdings: Nur circa die Hälfte der Beschäftigten hat einen regulären Arbeitsvertrag. Alle anderen haben einen Minijob und verdienen nicht mehr als 450 Euro oder sind freiberuflich tätig. Im Gegensatz zu anderen Branchen sind die Gehälter sehr niedrig; viele können nicht einmal davon leben.

(Amt für Statistik Berlin-Brandenburg; Bundesministerium für Wirtschaft)